# Das Grab Heinrichs von Hohenstaufen

*Biagio Cappelli · Deutsche Übersetzung*

Original: La tomba di Enrico Hohenstaufen, Archivio storico per la Calabria e la Lucania 10 (1940), S. 267–271. (PDF)

Übersetzung des vollständigen Aufsatzes. Die Seitenangaben beziehen sich auf das italienische Original; die Anmerkungen sind jeweils der betreffenden Originalseite zugeordnet. Historische Angaben und Thesen des Autors wurden unverändert übernommen.

## Originalseite 267

Am 15. August 1235 beschloss der Mainzer Reichstag in feierlicher Form die Absetzung Heinrichs VII., des Königs von Deutschland, der kurze Zeit zuvor auf Befehl seines Vaters Friedrich II. in der Festung Heidelberg inhaftiert worden war. Der rebellische Kaisersohn begann damit seine tragische Wanderung als Gefangener durch die Burgen Deutschlands, durch Worms und Allerheim, und dann durch diejenigen des Königreichs Sizilien, wo er gewiss zur größeren Sicherheit eingeschlossen wurde.

So wurde Heinrich 1236 auf die Burg San Fele gebracht, deren Überreste noch bei Muro Lucano erhalten sind. Dort blieb er bis nach dem Frühjahr 1240,[1] als er, vielleicht nach einem kurzen Aufenthalt auf der Burg von San Marco Argentano, die noch heute die gewaltige Masse ihres zylindrischen Turmes normannischen Ursprungs emporragen lässt, auf die Burg von Nicastro gelangte. Diese, von Friedrich II. umgestaltet, ist heute nur noch ein Trümmerhaufen infolge des Erdbebens von 1638. Aus Gründen, die wir nicht kennen, die aber vielleicht auf den Wunsch des Kaisers nach einer strengeren Überwachung und damit nach einem sichereren Gefängnis zurückzuführen sind, wurde der Gefangene noch im selben Jahr auf die nahe gelegene Burg Martirano gebracht. Diese ist heute völlig zerstört, war aber zur Stauferzeit gut befestigt und zudem wegen ihrer hohen und sehr steilen Lage äußerst schwer zugänglich, sodass zu ihrer Verteidigung nur sehr wenige Bewaffnete ausreichten.[2]

Doch am 12. April 1242,*) als Heinrich auf Befehl des Kaisers erneut seinen Gefängnisort wechseln und von der Burg Martirano auf die Burg San Marco Argentano gebracht werden sollte, wohin er offenbar zum zweiten Mal zurückkehren sollte, nahm er sich, als sich der traurige Zug noch nicht weit von Martirano entfernt hatte, das Leben, indem er sich mit seinem Pferd in eine Schlucht des bewaldeten Gebietes stürzte, nahe eben jenem Ort, an dem am 11. Januar 1271 Isabella von Aragón, die Gemahlin Philipps, des Königs von Frankreich, den Tod fand. Auf die Burg Martirano gebracht, verschied Heinrich kurz darauf; sodann wurde sein Leichnam nach Cosenza überführt, wo er endlich Ruhe fand …

### Anmerkungen

1. O. Dito, Gli ebrei di Calabria etc., Rocca S. Casciano, 1916, S. 67.

2. Nicolai de Iamsilla, Historia de rebus gestis Friderici II Imperatoris eiusque filiorum Conradi et Manfredi Apuliae et Siciliae Regum, Neapel, 1770, S. 90.

*) Richtig: 12. Februar 1242 (Anmerkung des Übersetzers)

## Originalseite 268

... in dem Grabmal, das ihm in der Kathedrale errichtet wurde.[3] Der Kaiser, inzwischen von dem tragischen Ereignis unterrichtet, schrieb einen bewegten Brief, in dem er seinen Schmerz über das Ende seines unglücklichen Sohnes rechtfertigte und zugleich anordnete, dass alle Kirchen und Abteien in seinen Herrschaftsgebieten feierliche Totenfeiern zum Seelenheil Heinrichs abhalten sollten.[4]

Das prachtvolle Grabmal, das im Dom von Cosenza errichtet wurde, befand sich nicht etwa an einem Ort von untergeordneter Bedeutung und außerhalb der eigentlichen Kirche, wie es der Gang vor dem Eingang zur Kapelle der Heiligen Philippus und Jakobus gewesen wäre,[5] sondern wurde „cornu evangelii“ (auf der Evangelienseite) errichtet, nahe der Tür, die von der Kathedrale zum angrenzenden Friedhof und zur genannten Kapelle führte. Diese ist die heutige Kapelle der Adelsbruderschaft, der sie 1794 überlassen wurde.[6] Doch die Gebeine Heinrichs fanden noch immer keine Ruhe, denn bei einigen 1574 an der Kathedrale vorgenommenen Veränderungen ließ Erzbischof Andrea d'Acquaviva das Grabmal entfernen, entweder um den Bestimmungen des Konzils von Trient zu folgen oder, wohl eher, um den durch das Grabmal verengten Durchgang nicht länger zu behindern. Die armseligen Überreste, die noch von einem löwenfarbenen, mit Gold und Silber bestickten Seidengewand bedeckt erschienen, ließ er in eine Eisenkassette legen, die später verloren ging.[7]

### Anmerkungen

3. Richardi de Sancto Germano, Chronica Regni Siciliae, in M.G.H., XIX, zu den Jahren 1236–1242; Breve Chronicon Siculum, in A. Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi, Paris, 1852–61, Bd. I, S. 905–906; N. Arnoni, Le Regie tombe nel duomo di Cosenza, in „Arch. Stor. per le Prov. Napol.“, Jg. XVIII (1893), S. 388 ff. Ein Anachronismus unterläuft M. Borretti, La Cattedrale di Cosenza, Cosenza, 1933, S. 55, und U. Chierici, Il Duomo di Cosenza, in „Le Vie d'Italia“, Jg. XLVI (1940), S. 152: Sie lassen Filippo De Matera, Bischof von Martirano von 1221 bis 1237, beim Tod und bei der Bestattung Heinrichs anwesend sein, obwohl De Matera 1237 auf seinen Bischofssitz verzichtete und noch im selben Jahr starb; vgl. L. Accattatis, Le Biografie degli uomini illustri della Calabria, Cosenza, 1875 ff., Bd. I, S. 154, und M. Borretti selbst, a. a. O., S. 25, Anm. 3.

4. R. de Sancto Germano, a. a. O., zum Jahr 1242; A. Huillard-Bréholles, a. a. O., Bd. VI, S. 28.

5. L. Accattatis, a. a. O., Bd. I, S. 154.

6. N. Arnoni, a. a. O., S. 390; M. Borretti, a. a. O., S. 83; C. Minicucci, Cosenza Sacra, Cosenza (1933), S. 47–48.

7. D. Andreotti, Storia dei Cosentini, Neapel, 1869 ff., Bd. II, S. 204; N. Arnoni, a. a. O., S. 390.

## Originalseite 269

Dies war einer der ersten Eingriffe in die Unversehrtheit der heutigen Kathedrale, die am 30. Januar 1222[8] in Anwesenheit Friedrichs II., des Kardinallegaten Niccolò Chiaramonte, Bischof von Tusculum, des Erzbischofs Luca von Cosenza, von neun Erzbischöfen und Bischöfen aus Apulien, Kalabrien und Sizilien, zahlreichen Baronen und Äbten des Königreichs sowie einer großen jubelnden Menschenmenge geweiht worden war. Damit wurden die Arbeiten abgeschlossen, die begonnen hatten, nachdem das Erdbeben vom 23. Mai die alte Kirche zum Einsturz gebracht hatte, unter deren Trümmern Erzbischof Rufo ums Leben gekommen war, und Kalabrien und Lukanien, insbesondere die Täler des Crati und des Sinni, erschüttert hatte.[9] Doch nicht lange danach brachte ein weiteres Erdbeben, vielleicht das vom 5. April 1230, die Kirche erneut zum Einsturz.[10] Die eingestürzten oder anderweitig beschädigten Teile wurden bald wiederhergestellt.

Die jüngsten Restaurierungen der Kathedrale von Cosenza, obwohl nicht ganz originalgetreu und noch nicht vollständig abgeschlossen, erlauben es uns tatsächlich, in ihr zwei verschiedene Stile und zwei verschiedene Bauperioden zu erkennen. Der jüngeren, die über die Mitte des 13.

Jahrhunderts hinausreicht, sind die Fassade und das Querhaus zuzuordnen, die nach den Regeln und dem Geschmack der Gotik ausgeführt wurden, jedoch noch romanische Reminiszenzen aufweisen, ebenso die Erneuerung des Schmucks der Apsiden in ebenfalls gotischen Formen. Die Apsiden entsprechen jedoch in ihrer Grundanlage vollkommen dem in den Schiffen verwendeten Stil. Die Schiffe sind in ihrer Gesamtheit wie in ihren Einzelheiten der Zeit zwischen 1184 und 1222 und der romanischen Kunst zuzuweisen. Mächtige quadratische Pfeiler aus gelbbraunem Stein der nahe gelegenen Steinbrüche von Mendicino, bekrönt von niedrigen, mit geschnitzten Palmetten und Blättern geschmückten Kapitellen, tragen Rundbögen. Über diesen verlief ein steinernes Gesims, wie aus den an der Innenwand der Fassade verbliebenen Spuren hervorgeht; bei der Restaurierung wurde es jedoch nicht wiederhergestellt. Hoch oben, kurz unter den Dächern mit sichtbarem hölzernem Dachstuhl, öffnen sich im Hauptschiff und in den Seitenschiffen paarweise angeordnete Fensterchen mit abgeschrägten Laibungen, die mit einem ganz romanischen Geist leichte Spitzbogenformen verbinden: bloße Andeutungen der neuen Kunst, die sich ankündigte, die aber in ihrer geringen Gesamtheit nicht ...

### Anmerkungen

8. Siehe die Weiheurkunde bei F. Ughelli, Italia Sacra, 2. Aufl., Venedig, 1721, Bd. IX, Sp. 286, aus der A. Huillard-Bréholles, a. a. O., Bd. II, S. 229, sie übernommen hat. Sie ist jedoch unvollständig und fehlerhaft im Vergleich zu der beglaubigten Abschrift von 1500, die im Kapitelarchiv von Cosenza aufbewahrt wird; vgl. C. Minicucci, Contributo alla storia degli Arcivescovi Cosentini, in „Brutium“, Jg. XIX (1940), S. 22. Siehe auch N. Arnoni, Il Duomo di Cosenza, in „Riv. Cal. di Stor. e Geogr.“, Catanzaro 1893, Jg. I, S. 15 ff.

9. Anonymi Cassinensis Chronicon, in RR. II. SS., Bd. V, S. 70.

10. F. Ughelli, a. a. O., Bd. IX, Sp. 293.

## Originalseite 270

... Friedrich II. den ersten Eindruck von der gotischen Kunst vermitteln konnten, den er je erhalten hätte, wie kürzlich behauptet worden ist.[11]

Als einziges in allen drei Schiffen ist das letzte Joch des linken Seitenschiffs mit einem spitzbogigen Kreuzrippengewölbe überdeckt, das von Rippen mit quadratischem Querschnitt und abgerundeten Kanten getragen wird, die auf Konsolen in Form umgekehrter Pyramidenstümpfe ansetzen. Es wurde bereits der ersten oder der zweiten Bauperiode zugeordnet, aber stets willkürlich als einziger Überrest einer ursprünglichen Einwölbung der gesamten Kirche oder zumindest der Seitenschiffe bezeichnet.[12] Diese Hypothese, die sich anbieten konnte, als das Kircheninnere noch nicht vollständig von den barocken Überformungen befreit war, lässt sich nicht mehr aufrechterhalten, seit die Freilegung nicht nur die für die Aufnahme von Kreuzgewölben völlig ungeeigneten Pfeiler, sondern auch die Spuren der Einbindung der ursprünglichen Dachbinder in die Wände des Hauptschiffs und der Seitenschiffe ans Licht gebracht hat. Bei genauer Betrachtung erweist sich das betreffende Gewölbe darüber hinaus als ein unverbundener und späterer Zusatz zum romanischen Bau: Denn während es sich auf der Seite des Querhauses über die Achse der Abschlussbögen der beiden anderen Schiffe hinaus in dieses hinein erstreckt, lehnt es sich auf der anderen Seite mit einem Pfeiler des Spitzbogens, der es vom folgenden Joch des Seitenschiffs trennt, in völlig unorganischer Weise an den Pfeiler des Hauptschiffs an.[13]

Die interessanteste Tatsache für die vorliegende Untersuchung ist, dass sich dieses mit einem Kreuzrippengewölbe überdeckte Joch des linken Seitenschiffs gerade in der Nähe der Tür befindet, die zur Kapelle der Heiligen Philippus und Jakobus führte. Ferner stimmen seine gesamte Form, alle seine Bestandteile und der Geist, der es durchdringt, vollkommen mit Form, Bestandteilen und Geist der Kreuzrippengewölbe überein, die mit auf umgekehrten Pyramidenstümpfen

ansetzenden Rippen die Eingangshalle der Burg von Cosenza überdecken, und sind somit natürlich gleichzeitig entstanden. Für diese Burg sind Arbeiten und Veränderungen bezeugt, die aufgrund von Anordnungen Friedrichs II. aus dem Jahr 1240 vorgenommen werden sollten.[14]

### Anmerkungen

11. G. Di Stefano, L'architettura religiosa in Sicilia nel sec. XIII, in „Arch. Stor. per la Sic.", Jg. 1938–39, S. 42, Anm.

12. E. Bertaux, L'art dans l'Italie Méridionale, Paris, 1904, S. 696; C. Caruso, Il Duomo di Cosenza ed il suo ripristinamento, Religione etc., Cosenza, 1928, S. 13–14; ders., Il Duomo di Cosenza, in „Atti dell'Accademia Cosentina", Cosenza, 1931, Bd. XV, S. 80–81.

13. Siehe auch C. Caruso, Il Duomo di Cosenza, a. a. O., S. 80–81.

14. A. Huillard-Bréholles, a. a. O., Bd. V, S. 588 ff.

## Originalseite 271

Aufgrund all dessen, was ich dargelegt habe, glaube ich daher die Hypothese aufstellen zu können, dass Heinrichs Grab in dem vom letzten Joch des linken Seitenschiffs umschlossenen Raum stand. Dieses Joch wollte man 1242, im Unterschied zu den anderen, mit einem Kreuzrippengewölbe überdecken, um dem Ganzen einen feierlicheren Charakter zu verleihen und dem Grabmal zugleich eine Art Baldachin zu geben, wie es dem Geschmack der Zeit entsprach. Ferner glaube ich, dass die Errichtung dieses Gewölbes denselben Bauleuten zuzuschreiben ist, die, in Fortführung der 1240 angeordneten Arbeiten an der Burg, damals mit der Gestaltung der Eingangshalle beschäftigt waren. Kaiserliche Bauleute also, die auf diese Weise ihre Arbeit zu dem architektonischen Ensemble beigetragen hätten, das Heinrichs Grab umschloss – gleichsam eine Sühnekapelle zum Gedächtnis des Prinzen.

Biagio Cappelli

Redaktionelle Schlusszeile des Originals: Rechtsanwalt Roberto Bisceglia, verantwortlicher Direktor. Arti Grafiche Aldo Chicca – Tivoli.